

Korrespondenz

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

60. Jahrg.

Abonnementspreis: Vierteljährlich 1,50 Mk., monatlich 50 Pf. einschließlich der Postbestellgebühr. Nur Postbezug zulässig. Erscheinungsort: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.

Leipzig, den 13. Juni 1922

Anzeigenpreis: Vereins-, Fortbildungs-, Arbeitsmarkt- und Todesanzeigen: 1 Mk. die fünfgepaltene Zeile; Kauf-, Verkauf-, alleinstehenden Reklameanzeigen 5 Mk. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 67

Bekanntmachung

Am das Tarifamt ist aus den Kreisen beider Tarifparteien das Ersuchen gerichtet worden, der Bekanntmachung vom 31. Mai, welche die Lohnsätze für die Gehilfen enthielt, noch die Stoffgebühren für die Lehrlinge folgen zu lassen. Diefem Ersuchen wird mit Veröffentlichung nachstehender Tabelle entsprochen. Die Entschädigungssätze gelten ab 1. Juni.

Stoffgeld und Teuerungszulage der Lehrlinge

In Orten mit (-) Lokalausschlag	Erstes Lehrjahr			Zweites Lehrjahr			Drittes Lehrjahr			Viertes Lehrjahr		
	Stoffgeld	Teuerungszulage	Summa	Stoffgeld	Teuerungszulage	Summa	Stoffgeld	Teuerungszulage	Summa	Stoffgeld	Teuerungszulage	Summa
Proz.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.	Mk.
0-2 1/2	5,-	84,-	89,-	7,-	87,-	94,-	9,-	90,-	99,-	12,-	92,-	104,-
5	7,-	86,-	93,-	8,-	90,-	98,-	10,-	93,-	103,-	15,-	95,-	110,-
7 1/2	7,70	89,30	97,-	8,80	92,20	101,-	11,-	96,-	107,-	16,50	98,50	115,-
10	7,70	92,30	100,-	8,80	95,20	104,-	11,-	99,-	110,-	16,50	101,50	118,-
12 1/2	8,-	93,-	101,-	9,20	96,80	106,-	11,50	100,50	112,-	17,25	101,75	119,-
15	8,-	99,-	107,-	9,20	102,80	112,-	11,50	106,50	118,-	17,25	107,75	125,-
17 1/2	8,40	100,60	109,-	9,60	104,40	114,-	12,-	108,-	120,-	18,-	109,-	127,-
20	8,40	102,60	111,-	9,60	106,40	116,-	12,-	110,-	122,-	18,-	110,-	128,-
25	8,75	108,25	117,-	10,-	115,-	125,-	12,50	117,50	130,-	18,75	121,25	140,-
Berlin u. Hamburg	8,75	116,25	125,-	10,-	125,-	135,-	12,50	137,50	150,-	18,75	141,25	160,-

Für Überstunden erhält jeder Lehrling das Doppelte seiner Stundenentlohnung.

Ferner möchten wir der Ordnung halber darauf aufmerksam machen, daß durch Beschluß des Tarifausschusses die Entschädigung aus § 40 des Tarifs, Ziffer 1 Zeile 2, von 2,50 Mk. auf 5 Mk. erhöht worden ist.

Des weiteren ist in der Bekanntmachung vom 31. Mai irrtümlich ein Vermerk aufgenommen worden, nach welchem die den Maschinenlehren bewilligten Zuschläge nur für Maschinenlehrer im Maschinenbau anzuwenden sind. Dies ist nicht richtig, sondern auch die berechnenden Maschinenlehrer haben Anspruch auf denselben Zuschlag. Derselbe beträgt unter Anrechnung des früher bereits gezahlten Zuschlages für alle Maschinenlehrer:

Für Orte mit 0-7 1/2 Proz. Lokalausschlag	60 Mk.,
" " " 10-17 1/2 " "	65 "
" " " 20-25 " "	70 "

Berlin, 8. Juni 1922.

Tarifamt der Deutschen Buchdrucker

Rudolf Illkahn,
Präsidentvorsitzender.

Robert Braun,
Sekretärvorsitzender.

Paul Schliebs, Geschäftsführer.

Das Problem der Einigung des zerpfitterten Proletariats

In einer Zeit, wo das Proletariat im höchsten Maße zerpfittert ist, wo sich große Massen in dem Lobwahn der Zerfischung nicht mehr zurechtfinden, planlos umherirrend jeden Fall verlieren und das Unternehmertum von Tag zu Tag erstarkt, den Christentum bedroht, ist es hohe Zeit, die Ursachen dieser Erscheinung ohne Fanatismus, ohne Voreingenommenheit gegen irgendeine politische Richtung in der Arbeiterklasse sachlich zu ergründen und Wege zu suchen, die Einigkeit wieder herzustellen.

Wie entwickelten sich diese unhaltbaren Zustände? Vor dem Kriege gab es eine geschlossene politische Arbeiterpartei, die Sozialdemokratie. Der ausgebrochene Weltkrieg spaltete sie. Wie war dies möglich? Die Sozialdemokratie hatte ihr Programm, ihre Lehre von Marx. Der Weltkrieg entseelte nationale Leidenschaften, auch Teile der Arbeiterklasse und ihrer Führer wurden von dem Lärm erfüllt, was dazu führte, daß sie sich langsam vom reinen sozialistischen Programm, von der sozialistischen Lehre, entfernten. Und dies um so mehr, je länger der Krieg dauerte. Es blieb hier ausdrücklich unerörtert, ob diese Entfernung von der Lehre mit Rücksicht auf den Weltkrieg berechtigt war oder nicht, jedenfalls lag eine Entfernung vor. Dies führte zur Spaltung, zur Gründung der „unabhängigen sozialdemokratischen Partei“. Wenn man nicht den Kopf in den Sand stecken und geschichtliche Tatsachen mit Gewalt ablenken will, muß man diese Ursache der Spaltung unumwunden angeben. Der Weltkrieg fand dann kein für Deutschland ungünstiges Ende, wodurch die Revolution ausbrach und das unterjochte Volk an eine Befreiung aus Sklavensetzen glaubte. Die Kriegssorgen brachten aber unangenehmes Glend über das Volk, wodurch naturgemäß die Arbeitermassen am meisten getroffen wurden. Dieses Glend brachte es wieder mit sich, daß kleineren oder größeren Arbeitergruppen auch das Programm der U.E.P. nicht weit genug

ging und eine neue Arbeiterpartei, die „Kommunistische Partei“, gründeten. (Die sich von dieser Partei noch Abpfitternden sollen als bedeutungslos nicht erörtert werden.) Man kann behaupten, daß in den meisten Fällen diejenigen Gruppen, welche vom Glend am meisten betroffen wurden, der radikalsten Richtung angehörten. So spaltete sich das Proletariat in drei Gruppen, in drei politische Parteien. Wurde nun das Proletariat schon durch die wirtschaftliche Lage an sich getrennt, so wurde die Trennung durch die drei verschiedenen denkenden und handelnden Arbeiterpartei-Pressen, welche sich auf das schärfste bekämpften, sehr erweitert. Es liegt im Wesen einer Partei, zu versuchen, sich und ihre Presse bei den Massen durchzusetzen, und im Parteikampf ist jedes Mittel, auch das schäblichste, recht. So war es kein Wunder und selbstverständlich, daß diese drei verschiedenen Parteipressen im weiteren drei verschiedenen denkenden und fühlenden Arbeitermassen erzeugten, soweit sie nicht schon vorhanden waren. Sicher hat jedes Parteiblatt das Beste gewollt: die Befreiung der Arbeiterklasse, aber jede Partei und jedes Parteiblatt hielt naturgemäß den eignen Weg für den richtigen. Die eine nach dem System „langsam, nicht so laut“, die andre „schneller, aber nicht zu sehr“, und die dritte „rücksichtslos vorwärts.“ Die breiten Massen aber wurden an diesen drei Methoden zur Befreiung irre. Weber die Parteien noch die Pressen, auch die Arbeitermassen brachten es zuwege, sich auf ein Programm, auf einen Weg zu einigen. Die durch die wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse entseelten Leidenschaften der Massen verhinderten es weiter, getrennt marschierend vereint das Unternehmertum zu schlagen. Drei Parteien, auf drei Programme eingeschworen, bekämpften sich, teilweise in widerlichster Weise. Was die eine aufbaute, riß die andere nieder. Warum? Weil jede wollte, daß nach ihrem Programme verfahren werden sollte, jede sah nur ihr Programm als das allein leitende an. So trat das Unausbleibliche ein: an einem Schraubstock, an einer Maschine Arbeitende wurden die größten Feinde, fanatischer Haß kam zum Durchbruch. So schwebt über der Arbeiterklasse der unheilvolle Geist

der Zerpfitterung, welcher sie über kurz oder lang völlig verflucht und unterjocht.

Angesichts der fürchterlichen Zerpfitterung muß man sich fragen, gibt es überhaupt eine Möglichkeit, die Einigkeit herbeizuführen? Soll könnte man versucht sein, zu sagen, nein, und laßt die Starre laufen, wie sie will. Da weißt du, welche Stelle dieses Standpunkt bereits vertreten, was durch völlige Selbstnahlosigkeit zum Ausdruck kommt, ist es Pflicht, einen Weg zu suchen; aber wie ihn finden? Man glaube und hoffe immer wieder, daß die drei sozialistischen Parteien sich einigen würden. Wer aber Augen und Ohren hat und die politisch aufgeregten Massen kennt, muß dies heute als absolut ausgeschlossen bezeichnen. Es wäre eher möglich, Berge zu versetzen, als daß es möglich wäre, eine Partei und ihre Anhänger von ihrem Programm, an das sie sich mit Händen und Füßen klammern, abzulassen. Es ist auch vor allem nicht zu übersehen, daß die Führer der einzelnen Parteien dies im allgemeinen nicht recht wollen. Sie alle wollen selbstverständlich eine Einigung, aber naturgemäß nur so weit, wie ihr Programm nicht verletzt wird. In Berücksichtigung dieser Tatsachen muß man andre Situationen suchen.

Um diese zu finden, muß man von der Tatsache ausgehen, daß in einem Arbeitsraum Arbeitende politisch zerpfittert und nicht zu einigen sind. Es muß nun versucht werden, diese politisch Zerpfitterten, wirtschaftlich aber gleich Leidenden, unter Ausschaltung der Politik wirtschaftlich zu einigen, wenn es auch noch so schwer dünkt. Sie alle leiden unter dem Joche des Kapitalismus, unter der Ausbeutung und dem wirtschaftlichen Glend. Sie müssen dazu zwingen werden, sich an einem Stränge zu ziehen und einen Block zu bilden. Das Unternehmertum kann auch hier wieder einmal zum Vorbilde dienen. Auch die Unternehmer sind politisch verschieden orientiert, im Konkurrenzkampf bekämpfen sie sich auf das heftigste, aber im Kampfe gegen das Proletariat sind sie eins und stark. Genau so stark muß das gleichmäßig leidende und unterdrückte Proletariat eins und stark im Kampfe gegen das Unternehmertum sein. Da die politischen Arbeiterparteien die Einigung infolge ihrer grundsätzlichen Gegenseite nicht zuwegebringen, muß eine andre maßgebende Instanz die Einigung herbeiführen, und diese Instanz ist die der Gewerkschaften. Zur Zeit ist keine berufenere Instanz da. Die Gewerkschaften müssen planmäßig und mit großem Geschick diese Massenarbeit in die Hand nehmen und die Massen wieder zusammen-schweißen. Die Gewerkschaften bilden das Fundament, von dem aus später, wenn die überreizten politischen Leidenschaften mehr zur Ruhe gekommen sind, es möglich sein wird, ein einiges politisches Proletariat zu bilden.

Mir ist wohl bewußt, daß breite Massen eine Abneigung gegen die Gewerkschaften haben, weil sie der Neuzeit noch nicht genügend angepaßt sind. Ferner, daß von verschiedenen Seiten eine Einigung scharf bekämpft wird. Geschichtlich wird man von manchen Seiten behaupten, eine Einigung soll nur eine „Harmonieduete!“ herbeiführen. Dem ist aber nicht so. Es sei auch an diejenigen gedacht, welche sagen, „Politik und Gewerkschaft ist eins“ und dies nicht auseinanderzulegen vermögen. Dies trifft aber nur bedingt zu. Wohl ist Politik und Gewerkschaft nicht gänzlich zu trennen, aber man kann und darf sie nicht als eins betrachten. Die Gewerkschaftsbewegung ist eine Sache für sich, die vornehmlich die Arbeitsbedingungen usw. zu behandeln hat. Mit der „großen Politik“ hat sie sich nur soweit zu befassen, wie die Gewerkschaften von der Politik berührt werden. Anbelangt um diese Widerstände von links und rechts müssen die Gewerkschaften das Ziel der Einigung verfolgen. Die Gewerkschaften werden hierzu mindestens eher in der Lage sein als die politischen Parteien. Denn sie haben unter möglichster Ausschaltung der Politik für die Allgemeinheit vor allem bessere Arbeitsbedingungen usw. zu schaffen.

Um eine Einigung zu erreichen, bedarf es aber geeigneter Führer. Wenn sie ein zerpfittertes Proletariat einigen und wirtschaftlich zusammenschneiden wollen, müssen sie innerhalb der Gewerkschaftsbewegung über den Parteien stehen. Sie müssen von ihrem großen Ziel durchdrungen sein und sich nicht in ihrem Handeln als Einger und Führer des Proletariats im Kampfe gegen ein einiges Unternehmertum durch die jeweilige Parteibrille beeinflussen lassen, andernfalls sind sie als Führer ungeeignet. Man darf sich durch die Hinweise, es gäbe politisch unbeeinflusste Führer nicht, nicht beeinflussen lassen. Angesichts der eifrigen Notwendigkeit einer Einigung werden in jeder Gewerkschaft Führer vorkommen

sein, welche mit Rücksicht auf ihr bestes Ziel die Parteilinie beiseite lassen können. Wenn man diese Führer gefunden hat, und sie werden sich finden lassen, dann ist es zunächst ihre Aufgabe, die Gewerkschaften der Neuzeit entsprechend umzubauen, damit wieder alle Kräfte zu ihnen Vertrauen haben. Es gibt heute noch Gewerkschaften, welche im Kampfe gegen das Unternehmertum in mancher Beziehung hilflos dastehen. Es gibt auch zahlreiche Gewerkschaften, welche lediglich „Mittläufer“ sind und im Kampfe gegen ihre Unterdrücker kein Rückgrat haben.

Es wird daher Pflicht der Generalversammlung sein, andere Methoden vorzuschlagen, nach der unsere Führer eine starke, operative und entschlossene Kampftruppe zu erziehen haben. Eine Kampftruppe, welche nicht ihr Heil darin sieht, alle paar Wochen zu streiken, aber, wenn es gilt, verliert, mit größter Entschlossenheit für ihre Sache zu kämpfen. Wie kann man eine solche Kampftruppe erziehen? Der Angelpunkt aller Kräfte liegt in der Jugend. Die berufenen Führer müssen in der Lage sein, diese Kräfte der Jugend einerseits in den Dienst der Sache zu stellen und andererseits in die richtigen Bahnen zu lenken. Die Jugend darf nicht abgedreht, ihr Idealismus nicht veräußert werden. Man darf der Jugend nicht vorhalten, daß die älteren Kollegen ganz anders wollen und ganz anders seien als die Jugend denke und nichts zu erreichen sei, sondern die älteren Kollegen auf die opferbereite Jugend hinzuweisen. Der Idealismus der Jugend muß gefördert, nicht bekämpft werden. So wird die größte Saat auch Früchte tragen.

Welche Kräfte werden heute noch eine Einigung auf dieser Grundlage für ausgeschlossen halten. Man darf aber nicht verkennen, daß die meisten Proletarier eine Einigung wollen. Und wo ein Wille, ist auch ein Weg! Und die Zahl der Zweifler und Gegner wird angesichts der drohenden Gefahren, der Anfassung des Weltkrisenjahres, des Aufbaus der Presse durch Silanes, der Wertschätzung durch wachstümliche Papierpreise die Arbeiterpresse hinzulegen, sehr zusammenschmelzen und erkennen, die Einigung muß kommen.

Darum, Kollegen, fort mit der Sabotage der Gewerkschaft, hinein in das Gewerkschaftsleben, und ihr Führer, verfolgt unbetrübt von links und rechts euer großes Ziel: die Einigung des Proletariats.

Düsseldorf.

Robert Will.

Kollege Will hat uns selbst gebeten, zu seinen Ausführungen besonders Stellung zu nehmen. Da sich seine Ausführungen auf Fragen beziehen, die im Interesse einer größeren Festigung der gewerkschaftlichen Grundzüge allseitig sachlich durchdacht zu werden verdienen, kommen wir diesem Wunsche hiermit gerne nach. Denn auch wir würden es begrüßen, wenn eine Einigung des zerstückelten Proletariats möglich wäre. Aber noch weit wichtiger und notwendiger erscheint es uns, daß wir endlich einmal innerhalb unserer eignen Organisationen uns von gefährlichen Tendenzen freimachen. Was nützen uns alle Mühe nach Einigung des zerstückelten Proletariats, wenn wir innerhalb unseres eignen Verbandes betriebe soviel verschiedene Richtungen wie Stühle haben? Wo soll da eine Einigung des gefalteten Proletariats herkommen, wenn selbst innerhalb eines engeren Berufskreises die Ansichten über Ziel und Weg zur Erreichung einer höheren Menschheitskultur so weit wie gegenwärtig auseinandergehen?

Wir stellen daher die Frage einer Einigung des zerstückelten Proletariats zunächst hinter die Notwendigkeit eines besseren gegenseitigen Vertrauens in unserm Verbande zurück, und zwar in der Überzeugung, daß die gleichen Gründe, die uns zu dieser Konzentration unseres Strebens drängen, entweder gleichzeitig oder in absehbarer Zeit auch in anderen Arbeiterkreisen in gleicher Richtung wirken werden; woraus sich die allseitig ersehnte Einigung des „Proletariats“ schließlich von selbst ergeben wird, soweit von einer solchen in Anbetracht der unzähligen Mergenierungen im menschlichen Leben und Streben überhaupt im Ernste gesprochen werden kann. Wir machen dabei gar kein Hehl daraus, daß wir den Begriff „Proletariat“ nicht nur als Bezeichnung einer vom Privatkapitalismus unterdrückten Klasse, sondern auch als einer sehr destruktiven Masse betrachten, von der auf lange Zeit hinaus nur verhältnismäßig kleine Teile als ernst zu beurteilende Streittruppen für die Befreiung des Proletariats aus den Fesseln des Kapitalismus in Frage kommen können. Und es ist unsres Erachtens das Grundübel der „modernen“ Arbeiterbewegung überhaupt, daß in ihr allzu viel mit Massen und Begriffen operiert wird, die in Wirklichkeit um so schwächer sind, je größer und höher sie geschätzt werden. Es wird allzuviel mit Schlagworten, statt mit Realitäten oder wirklichen Taten gearbeitet. Sieht Wunder, daß die letzteren Zug um Zug sich klarer erweisen, weil allzu viele nur ferne Ziele im Auge haben, dabei aber das Geßtrüpp, privatkapitalistische Fallgruben sowie alle sonstigen Hindernisse auf dem Wege, dahin nicht in ihrem Auge einzogelchnet haben, und dann die Schuld andern zuschieben, wenn sie sich vor der Zeit die Hute wünscheln oder erdroßelt am Wege liegen bleiben, während Tüchtigkeit und Anfrucht immer stärker wacert, weil keine Vorkehrungen zu seiner Ausrottung getroffen werden sind. Man verläßt, verpöbelt oder verhöhnt die alten Welter- und Wegschunden, baut Stodwerk auf Stodwerk wie beim Umbau von Gebäuden; bis man schließlich vor dem gleichen Resultat wie die alten Zerkleinerer steht: der Bruder kennt den Bruder nicht mehr und verliert sich schließlich selbst nicht mehr. Man ruht mit reißender Geste nach anderer geistlicher „Ermittlung“; als ob sich Verunft und Verstand der Menschen wie ein Mechanismus an einer Drehachse oder an einem Stellwerke ganz nach Willkür nach rechts oder links einstellen ließe! Hier zeigt sich am deutlichsten

die Entfernung und der Widerspruch zwischen weltfremden Theorien und den harten Tatsachen des Lebens. Man vergißt im parteitheoretischen Eifer am leichtesten, daß der menschliche Verstand kein Automata, sondern ein Komplex von geistigen Begriffen ist, deren Wurzeln tief in der Vergangenheit liegen und von keinem Menschen gemacht werden können, wie ein altes Heind gegen ein neues. Und daher heißt es für uns: die Spreu vom Weizen sondern!

Unter einer solchen Scheidung zwischen Spreu und Weizen verstehen wir eine scharfe Trennung der gewerkschaftlichen Grundzüge von parteipolitischen Vorurteilen. Wer mit Aufmerksamheit und ohne in parteipolitische Ideologien verstrickt zu sein, die wachsende Reaktionslust der letzten Jahre im Unternehmertum beobachten konnte, der wird deutlich bemerkt haben, daß diese in gleichem Maße gemacht ist, je mehr die organisierte Arbeiterschaft durch parteipolitischen Habitus zerfallen wurde, und zwar nicht zuletzt auch in den Gewerkschaften. Und mit Recht stellt daher der Verfasser des Artikels „Das Problem der Einigung des zerstückelten Proletariats“ das Anhebel der Spaltung an die Spitze seiner Darlegungen. Er führt zwar die Spaltung darauf zurück, daß sich die sozialdemokratische Partei von den Lehren von Karl Marx auf weit entfernter Stelle. Das ist aber nach unserer Auffassung eine Nebenursache. Denn ohne für oder gegen eine der in Frage kommenden politischen Parteien Stellung zu nehmen, müssen wir doch sagen, daß wir darin kein Verbrechen erblicken, wenn der eine oder andere sich nicht dogmatisch an die Lehren von Karl Marx klammert. Denn dieser selbst hat in seinem Leben manche seiner Lehren als nicht endgültig beurteilt. Aus seinem umfangreichen Schriftwechsel mit Friedrich Engels ergeben sich viele Zweifel, mit denen Karl Marx selbst bis a. sein Lebendense zu ringen hatte. Diesen Zweifeln, die nur auf seine heilige Wahrheitsliebe zurückzuführen sind, ist es auch zuzuschreiben, daß er sogar von seinem Hauptwerke „Das Kapital“ nur den ersten Band noch zu Lebzeiten herausgegeben konnte. Wer sich also für alle Zeiten und in jedem Falle nur an die Lehren von Karl Marx halten will, der wird so wenig wie Marx selbst vor Fehlentscheidungen bewahrt bleiben. Aber ein Grundlag von Karl Marx sollte im Herzen eines jeden Arbeiters unauslöschlich eingeprägt sein und als unbedingte Richtschnur gelten, und das ist der Schlußsatz seines unergleichlichen Manifestes: „Proletarier aller Länder vereinigt Euch!“ Darin liegt ein Vermundungsurteil jeder Spaltung der Arbeiterschaft. Jede Spaltung ist unmarxistisch. Sie ist ein Verzicht auf die Möglichkeit, seine bessere Überzeugung im Kreise derjenigen, deren Erkenntnis und Mitarbeit zur Erreichung jenes hohen Zieles nötig ist, zur Geltung zu bringen. Infolgedessen ist auch die hier in Frage kommende Spaltung kein Zeichen kluger Sachlich oder geistiger Überlegenheit.

Diesen parteipolitischen Kisseleien war es aber auch zuzuschreiben, daß an den Zusammenbruch des alten Militärstaates in weiten Kreisen der deutschen Arbeiterschaft der Glaube geknüpft war und wurde, daß nun der Sozialismus seinen Einzug halte. Wer nur politisch und zu wenig wirtschaftlich oder sagen wir rund heraus zu wenig gewerkschaftlich denken konnte, der sah mit dem deutschen Militarismus auch den Kapitalismus am Boden liegen. Auch das war unmarxistisch. Denn nach Karl Marx besteht zwischen einer politischen Revolution und einer sozialen Revolution ein himmelweiter Unterschied. Sowohl für Karl Marx wie Engels ist der Sozialismus ein in geschäftlicher Bedingtheit aus dem gesellschaftlichen Entwicklungsverlauf hervorgehender Gesellschaftszustand. Unter politischer Revolution verstand Karl Marx eine auf den Sturz der politischen Staatsverwaltung und der Umgestaltung der politischen Staatsrechte gerichtete Massenbewegung; unter sozialer Revolution eine tiefgreifende Umwälzung der gesellschaftlichen Lebensverhältnisse, d. h. der materiellen Beziehungen der Gesellschaftsmitglieder untereinander. Eine politische Revolution palst bloß die Beziehungen, die soziale Revolution erst verändert sie. Wie anpassungsfähig übrigens die marxistische Lehre ist, geht aus seiner Rede nach Schluß des Haager Kongresses der Arbeiterinternationale im Jahre 1872 in Amsterdam hervor, in der es heißt:

„... Aber wir haben nicht behauptet, daß die Wege, um zu diesem Ziele zu gelangen, überall dieselben seien.“

Wir wissen, daß man die Institutionen, die Sitten und das Herkommen der verschiedenen Völkern berücksichtigen muß, und wir leugnen nicht, daß es Länder gibt, wie Amerika, England usw., wo die Arbeiter auf friedlichem Wege zu ihrem Ziele gelangen können.

Es kann sich also je nachdem jede der drei politischen Arbeiterparteien auf Karl Marx berufen. Es kommt bloß darauf an, welches Stichwort sie wählt. Ob aber mit dieser Schwärze auf Karl Marx, von der dieser selbst keine hohe Meinung hatte, weil er nur jene achtete, die nicht stumpfsinnig jedes Dogma nachbeten, der Arbeiterschaft wirklich gedient ist, sieht auf einem andern Blatte. Und wie müssen auch in dieser Hinsicht dem Kollegen W. zustimmen, wenn er schreibt, daß die breiten Massen an diesen drei Methoden zur Befreiung irre wurden. Sie mußten irre werden, weil eben viel zu wenig eigenes Denken in den Massen herrschte, und zwar hauptsächlich in jenen Massen, die ihr Klassenbewußtsein erst nach der Revolution entdeckten. Das soll kein Vorwurf gegen diese Arbeiterkreise sein; denn die Fesseln des alten Militärstaates mit seinen privatkapitalistischen Schulweisheiten waren vor dem Kriege wie während des Krieges gar nicht dazu angetan, das wertvollste politische Denken und Überlegen zu erweitern. Damals galt es noch für kühnste Menschen als aufstößig, Gewerkschaftsmitglied zu sein. Erst nachdem die politische Revolution auch die staatlichen

Fesseln sprengte, da wurden auf einmal Tausende aus Männern, die vor dem 9. November 1918 einem Sozialdemokraten oder einem Gewerkschaftsmitglied auf offener Straße kaum die Hand zu geben wagten. Unter dieser mangelhaften Durchbildung und Zurückdringung der Arbeiterschaft mit realen wirtschaftlichen Denken leiden wir heute noch. Die ununterbrochene Lohnbewegung, in die wir seit Jahren verstrickt sind, bietet fast keine Möglichkeit mehr, den kleineren und wirklichen Zusammenhang der heute noch starken privatkapitalistischen Wirtschaftskräfte durch entsprechende Schulung der Kräfte der gewerkschaftlich organisierten Arbeiterschaft zu lockern. Die einseitige und hoch geripptere parteipolitische „Einstellung“ der Arbeiterschaft, der Dogmenglaube an theoretische Programme, die durchweg übertriebene Forderungen auf die politische Bewegung legen, sind insofern ihrer Widersprüche nicht nur den politischen Parteien zum Verhängnis geworden, sie bilden auch für die Gewerkschaften die größten Hindernisse. Der überspannte Glaube an die Kraft und die Macht politischer Ziele oder politischer Bewegungen und Bestrebungen muß aber zu Enttäuschungen führen. Wenn fast alle politischen Neuerungen oder „Fortschritte“ sind künstliche Gebilde, denen jede eigene oder innere Entwicklungsmöglichkeit fehlt, wenn sie nicht von unten auf in den wirtschaftlichen Machtverhältnissen ihre Stütze finden.

Nun erwartet man von den Gewerkschaften das, was die politischen Parteien nicht leisten konnten. Aber leider liegen die Dinge auch hier so, daß die diesbezügliche Kraft der Gewerkschaften in ihrer Quelle wie in ihren Grenzen nur von der Summe ihrer Einzelkräfte abhängt. Und diese Kräfte sind äußerlich schonbar gewachsen, innerlich aber lange nicht mehr so geistig wie vor dem Kriege. Früher, als wir z. B. noch weit weniger Mitglieder als heute hatten, waren wir materiell wie ideell viel stärker, weil einer sich auf den andern in jeder Beziehung weit mehr verlassen konnte als heute. Unsere gemeinamste stärkste Stütze war Hochachtung und strengste Beachtung unserer eignen Verbandsgehalte und -prinzipien. Unsere Führer fanden um so höher in der Achtung aller Mitglieder, je strenger sie darauf achteten, daß Kollegialität und gewerkschaftliche Disziplin ein untrennbares Ganzes bildeten. Heute ist das Vertrauen zu solchen Führern erschüttert, weil das Stasiko parteipolitischer Fanatiker jede Achtung auch vor den eignen Gelehen der Arbeiterschaft untergraben hat. Und dennoch ruht in unsern gewerkschaftlichen Satzungen und Prinzipien eine geradezu unbefehgbare Macht, wenn sie von jedem Kollegen als höchste Gebote der Pflicht und kollegialer Solidarität beachtet und hochgehalten werden. Und eben wir im gewerkschaftlichen Leben und Streben nicht wieder auf die alte Bahn der gleichen Rechte und Pflichten für alle Mitglieder zurückkehren, wird es uns niemals gelingen, weitere Fortschritte zu erzielen. Was nützen uns neue Verbandsstrukturen, neue Organisationsformen, neue Richtlinien, wenn sie nicht in Fleiß und Mut der größten Meerbelt übertragbar sind; wenn sie nur auf dem Papier stehen und kleine Minderheiten damit Fangball spielen dürfen?

Die „Einigung des Proletariats“ ist demnach kein Problem, das durch Aufstellung neuer Richtlinien allein zu lösen wäre. Es kommt letzten Endes nur darauf an, welcher Geist und welcher Wille die Gewerkschaften beselen. Je realpolitischer dieser Geist und Wille ist, desto stärker werden selbst die kleinsten Gewerkschaften sein. Nur wenn es uns gelingt, die strengste Beachtung unserer eignen gewerkschaftlichen Gelehe wieder als höchste Ehrenpflicht betrachtet zu leben, dann wird es möglich sein, wieder auf- und vorwärts zu kommen. Und in dieser Hinsicht ist besonders in den letzten Jahren in allen Gewerkschaften viel gesündigt worden; auch bei uns. Auf Einzelheiten wollen wir hier nicht mehr eingehen. Es wird der bevorstehenden Generalversammlung vorbehalten sein, in dieser Hinsicht ihr Urteil zu fällen. Aber soviel ist sicher: Sie kann und wird zwar unter manchen Gelehen der Vergangenheit einen verhängenden Schlusstrich ziehen; aber ihr Werk wird ein Synopsarbeits für die Zukunft sein, wenn von ihr aus nicht der Geist des engern Zusammenschlusses und des kollegialen gegenseitigen Vertrauens auf dem Fundament des Verbandsstatuts mit dem Charakter gewerkschaftlicher Disziplin fester als in den letzten Jahren verbunden wird. Weber ein Industrieverband im besten Sinne des Wortes, noch eine weitergehende Einigung des Proletariats werden die Grundpfeiler jener gewerkschaftlichen Kraft und Macht erleben können, die innigst schon an der Wiege unseres Verbandes als Pate standen, die uns im schweren Ringen schon vor über 30 Jahren, im Reinfundamentkampfe, zu Pionieren der Arbeiterschaft werden ließen: die Kollegialität und Solidarität der Buchdrucker, und zwar unter Ausschluß aller parteipolitischen und religiösen Fragen!

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Achtung Delegierte zum Gewerkschaftskongress! Wir wurden ersucht, darauf hinzuwirken, daß für die Buchdruckerdelegierten zum Gewerkschaftskongress seitens des Leipziger Gewerkschaftsverbandes im Hotel „Zum grünen Baum“, Königplatz, Zimmer bestellt sind.

Warnung vor Fälschungsannahme in Semestrar. In Nr. 62 des „Korr.“ wurde durch eine Annoncenexpedition für eine mittlere Buchdruckerei in einer deutschen Provinz Großmuntens ein ganzes Druckereipersonal gesucht. Die Abfassung der Anzeige ließ die Annahme zu und wir wurden auch anderweitig darin bekräftigt, daß ein neugegründetes Druckereunternehmen nur deutsches

Bezugsweise. Der **Seher** **Luft** **Gebrüder**, geboren in Ungarn 1875, ist mit einem Vorjahr und unter Hinterlassung seines Verbandsbuches (33503) von hier erwichunden. Er wird hiermit aufgefordert, den Schulden Betrag (einschl. dem Verbandsverwalter Reuter, Schloßstraße 8 1/2), einzulösen, andernfalls sein Ausschluss aus dem Verbande beantragt wird.
Gera (Reuß). Der **Seher** **Ulrich** **Böttger** aus Rada (S. M.) wird um Einlösung seiner Beiträge und Angabe seiner Adresse zwecks Zusendung des Buches an W. Ranke, Greizer Straße 38, ersucht.

Arbeitslosenunterstützung

Gera (Reuß). Das Verwaltungsamt für die durchreisenden Kollegen ist das **Wahlhaus** zum **Wider**, **Hospitalstraße 2** (in dem neuen **Bezugsweise** der **Druckerei** ist ein **anderes** **Lokal** angegeben); die Kollegen der umliegenden **Druckerei** wollen die Reisenden darauf aufmerksam machen. **Schlafstätten** werden durch **W. Ranke**, **Greizer Straße 38**, oder **„Hilfshilfen** **Erldüne**, **Alte Schloßstraße**, ausgegeben.
Münchberg. Der auf der **Reise** befindliche **Kollege** **Uro** **Schubert** aus **Sonneberg** (**Hauptbuchnummer** 114579) hat bei dem **Kollegen** **Karl** **Heide**, **Schneckenberger Weg 10 1/2**, einen **Brief** liegen. Die betreffenden **Funktionäre** werden ersucht, den Kollegen hierauf aufmerksam zu machen.

Hauptverwaltung, Bericht vom Monat April 1922.
 Auf der **Reise**: 134 Mitglieder.
 Am **Orte**: 670 ausgeleitete, nichtbezugsberechtigte

und kurgarbelnde Mitglieder a 2 Mk. pro Tag, Ortsunterstützung erließen: 1585 Mitglieder.

Am **Arbeitslosentagen**, für die **Unterstützung** gezahlt wurde, sind gezählt worden:

Beschäftigungsart	in der Ortsunterstützung		ausgeleitete am Orte		in der Ortsunterstützung		Unterstützung insgesamt
	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	Mitgl.	Tage	
Seher	111	1523	496	8525	1224	19580	29628
Masch.	2	44	1	2	19	328	374
Drucker	18	251	167	2765	300	4365	7381
Stereotyp.	3	26	5	91	24	325	442
Galvanopl.	—	—	1	2	2	44	46
Korrektoren	—	—	—	—	7	155	155
Faktoren	—	—	—	—	2	32	32
Schriftleger	—	—	—	—	7	113	113
Stempelschn.	—	—	—	—	—	—	—
	134	1844	670	11385	1585	24942	38171

Arbeitslos verblieben am 30. April 1922: 1000 Mitglieder.

Ein **Unterstützungen** wurden gezahlt:
 Reiseunterstützung:
 an 134 Mitglieder für 1844 Tage . . . 13026,70 Mk.
 Notstandsbeiträge an Kurzarbeiter (45), ausgeleitete ufw. am Orte:
 an 670 Mitglieder für 11385 Tage . . . 22770,— Mk.
 Ortsunterstützung:
 an 1585 Mitglieder für 24942 Tage — 184523,— Mk.
 Insgesamt wurden im Monat April gezahlt:
 1922: 220319,70 Mk. für 38 171 Tage
 1921: 160714,40 „ „ 51 168 „
 mehr 1922: 59605,30 Mk. für — Tage
 weniger 1922: — „ „ 12997 „

Verammlungskalender

Dresden. Außerordentliche Stereotyp- und Galvanoplastikerverammlung Sonnabend, den 17. Juni, abends 7 Uhr, in „Schmidt's Gasthaus“, Kleine Plauenische Straße 2.
Leipzig. Außerordentliche Korrektorenversammlung am Sonntag, den 12. Juni, abends 6 1/2 Uhr, in der „Goldenen Säge“, Dresdener Straße 19.

Der beifällig aufgenommene letzte Wettbewerb veranlaßt den Vorstand, erneut

ENTWÜRFE

FÜR GESCHÄFTSDRUCKSACHEN

bestellen zu lassen. Das Ausschreiben ist für alle Kollegen offen. Die Leistungen der Leistungsarbeiten können ebenfalls teilnehmen. Es sind 200 Mk. als Preis vorgesehen. Die Bewertung geschieht ausschließlich nach dem Wert und den Bedingungen:

Verband der Deutschen Buchdrucker, Obergau
 Fernsprecher Nr. 3446 (Rug), Geschäftsstelle Stettin
 Kronprinzstraße 22

Kleine Sachänderungen sind gestattet, so ist nur Schriftlegerelemente zu verwenden. Quartalsbogen und Mitteilungen sollen in zwei Farben, die Handzettel in einer Farbe (10,7 x 15,7 cm) und der Verlagsbogen nur einfarbig gedruckt sein. Für den Umschlag sind neben weißen auch farbige Decken zugelassen. Gold und Silber dürfen nicht angewandt werden. Complottenschnitte zur Ergänzung des Offsetmaterialies sind erlaubt. Günstige Zeichnung oder Schnitt nicht statthaft, einseitige Wasserführung ist durchzuführen. Entwürfe sind mit Kennwort zu versehen. Ein verschlossener Verlagsbogen muß Kennwort, Namen und Ort enthalten. Einlieferungsfrist 15. Juli 1922.

In welcher Druckerei

findet junger Seher, in Vorkursprüfung erfahren, Gelegenheit, sich an der **Sehmaschine** auszubilden?

Angebote unter S. W. 776 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Tischler
Faktor

für Verleih für mehrere Druckerei Leipzig in dauernde, selbständige Stellung gesucht. Offerten mit Zeugnisabschriften, Angabe des Alters und Gehaltsansprüchen sowie des frühesten Antrittstermins erbelen unter Nr. 779 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Salomonstraße 8.

Buchdrucker

der über gute Umpannung verfügt und fernerweitlich in der Annahme von Druckaufträgen in Dauerleistung gesucht. Offerten unter S. W. 778 an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Formenwäcker

sofort gesucht. G. B. Meißner (A. Preis). Leipzig, Brüderstraße 59.

Junger, fleißiger
Schriftsetzer

wünscht sich nach Leipzig zu verändern. Offert. unter S. W. 769 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Alkzidenz- und Anzeigensetzer

für fleißige Kraft, möglichst mit Vorkursprüfung, für Dauerleistung nach längerer Schwerearbeit mit 14000 Einwohnern gesucht. Angebote unter Nr. 773 an die Geschäftsstelle d. Bl., Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Tischler
Typograph

für Unterl. B. Maschine in dauernde Stellung gesucht. Buchdrucker Wilhelm Starb jun., Allee (Rheinland).

Monotypelaster (C)

der an der Gießmaschine ausstellen kann, sofort gesucht. Hermann Ahlhaus Nachfolger, Weimar (Schlr.).

Alkzidenzsetzer

26 Jahre alt, unverheiratet, mit dem modernen Material vertraut, durchaus fleißig, flott und selbständig arbeitend, sucht sofort oder später angenehme Stellung als Setzer des Faktors oder Betriebsleiters. Bitte schreiben in größerer Schrift an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Erster
Alkzidenzsetzer

26 Jahre alt, unverheiratet, mit dem modernen Material vertraut, durchaus fleißig, flott und selbständig arbeitend, sucht sofort oder später angenehme Stellung als Setzer des Faktors oder Betriebsleiters. Bitte schreiben in größerer Schrift an die Geschäftsstelle dieses Blattes, Leipzig, Salomonstraße 8, erbelen.

Tischler
Alkzidenzmaschinenmeister

für am Schnellpresse mit Rotary und Langel, in dauernde Stellung gesucht von W. H. Starb jun., Allee (Rheinl.).

Maschinenmeister

mit Erfahrung im best. Werk, Platten- und Metallarbeiten, vertraut mit Saugeisen, sofort gesucht. Angeb. mit Zeugnisabschr. u. Lohnansprüchen an Pterische Buchdruckerei, Altenburg (S. M.).

Junger Schweizerdegen

in allen vorkommenden Arbeiten vertraut, sucht sofort Stellung. 1767 Angebote erbelen an: W. H. Starb, Bad-Weidungen.

Monotypesetzer

möglichst gelernter Schriftsetzer, suchen G. C. Röder, G. m. b. H., Leipzig 1767

Zur Bedienung meiner Schnellschneidemaschine

suche ich per sofort einen jüngeren, kräftigen **Buchbinder**

der möglichst schon in gleicher Position gearbeitet hat. Angebote mit Zeugnisabschr. u. Gehaltsansprüchen erbelen an: Mag. Stroop, Spezialfabrik für Zurechtstellungsarbeiten, Köhnig u. Kröggel, 1786.

Tischler
Graveur

hauptsächlich für Sechse in Zeug und Stahl, von Schriftsetzerei in Mag. (Weiland) gesucht. Die Stellung ist angenehm und gut bezahlt. 1771 Angebote sind zu richten an Fritz Lind, Erfurt Weberstraße 31.

Sicherheitskannen

für Benzin usw. in Messingausführung liefert Wegner & Hoff, Dörfelstraße 112.

Zigarettenmaschine „Efos“

verfügt nie! Zum Kleben der Hülse u. Stopfen derselben mit jeder Tabaksorte nur einzie Handgriffe erforderlich. Billigste Raucherpreis 12,50 Mk. (Porto extra) gegen Nachnahme. Efos-Versand, Berlin SW 61, Postfach 11.

G. M. H. Handverleiher f. Buchdrucker

Quartalsbogen, 5 farb. Platten, Graph, Veränd. H. Heibau, Unterl. Rhein-Str. 11, Berlin.

Konferenz der Stereotypen und Galvanoplastiker Deutschlands in Leipzig

im „Wahlhaus“, am 1. und 2. Juli.

Wir erziehen alle Teilnehmer an der Konferenz, sich baldmöglichst betriebs der **Regelung** an Kollegen Rich. Köhler, Leipzig-Schleierb., Wühlsteinstraße 38, zu wenden.

Es sind Angaben notwendig über Tag, Uhrzeit, Wohnort, Beruf, oder Wohnquartier, wieviel Mische in Frage kommen und etwaige weitere Wünsche. Bei rechtzeitigen Anfragen erfolgt schriftliche Benachrichtigung umgehend.

Berein Leipziger Stereotypen und Galvanoplastiker.

Es externen Spielend leicht das Entwerfen und Reinzeichnen von Ornamenten, Initialen, Eignen, Umschlägen, Plakaten usw. durch

Fernunterricht im buchgewerblichen Zeichnen

Beginn des Kurses jederzeit! Man verlange Prospekt von Fernunterricht, Leipzig-Schleierb., Wühlsteinstraße 38.

Bandwurm (Spul- u. Madenwürmer)

diese Schmarotzer entziehen dem Körper die besten Säfte; der Mensch wird blutarm, nervös, elend und schlapp. Weibliche und blutarme Frauen und Mädchen, Magen- und Weiblichleiden sowie nervöse Personen usw. leiden in den meisten Fällen an Eingeweidewürmern, erkennen aber ihre Krankheit nicht. Wie Sie etwas dagegen unternehmen, verlangen Sie Auskunft gegen 1 Mk. in Kassenscheinen. Keine Bangerkur!

Wurm-Kose, Hamburg 11a 121.

Stereotypen

durchaus bewandert in Rundstereotypie, flott und zuverlässig, welcher eventuell auch vorübergehend an 16seitiger Frankenthaler ausstellen kann, für dauernde Stellung sofort gesucht.

„Duisburger Volkszeitung“, Duisburg.

Erster Alkzidenzsetzer und Zeichner in Frankfurt a. M.

Qualitätsarbeiter, sachlich durchgebildet, Hersteller dreifacher Zeichnungen, Zeichner usw., möchte sich am Ort oder nach auswärts in angenehme Stellung verändern. 1780

Offert. unter „Typograph“, Frankfurt a. M., „Ruleneck“, Selbststr. 1 p.

Flotter, fleißiger Seher, 26 Jahre alt, ledig, fleißig im Satz und Entwurf, sucht Dauerleistung als

Inseraten- und Alkzidenzsetzer

Offerten erbelen an: Helmut Wiesner, Eleganz (Schl.), Wilhelmstraße 42 I.

Linotypesetzer

fließig, fleißig, rasch, routin., Maschinenkenner, flotter, korrekter Setzer, in Zeugnisse, sucht sofort Stellung, Gabeln, Platten, Alleestraße 3. (Egal Wohnl.)

Noch vor Preiserhöhung

Beste **Klassikerbibliothek**
 20 eleg. geb. Bände für 1200 Mk.
 Abzahlung 150 Mk. monatlich
 Chamisso 1 Bd., Goethe 4 Bde., Hauff 2 Bde., Kästner 1 Bd., Kleist 1 Bd., Renan 1 Bd., Geyffing 2 Bde., Schiller 4 Bde., Schopenhauer 4 Bde., C. S. Otto & No., Berlin-Nichtersfelde.

Souffiant-Langenscheidt

zu verkaufen 1768

Se ein Lehrgang „Granzösch“, „Schweizer“, „Polnisch“, gebraucht, aber sehr gut erhalten. Ferner: „Mitteldeutsch“, „Sächsische“, „Französisch-Deutsch u. Deutsch-Französisch“, 2 Bände. Fast neues „Polnisches Wörterbuch“. Anfragen an Wilhelm Jenisch, Buchverleger, Bernhardt I. Sch., Breslauer Str. 20.

Kollegen! Sorgt dafür, daß die von der organisierten Arbeiterchaft ins Leben gerufene

Volksfürsorge

Gewerkschaftl. - Genossenschaftliche Versicherungs-Aktien-Gesellschaft — Hamburg 5 —

Überall eingeführt wird. Meldet Euch bei derlei als Mitarbeiter und fordert weitere Auskunft.

Zeitungs

mit 6 Bänden 1767
 C. Pritz, Frankfurt a. M., Friedberg-Landstr. 10

Ich kann wieder liefern! 1734

Silber-Alt-Säie

hart, schmachhaft und schmelzbar, in Gaben von etwa 9 Pfd., 25 Mk. per Pfund, franco Radn., einchl. Verp. Karl Wenzel, Süßelbr., Altrahnsdorf Nr. 21 (Schlr.).

Als Nebenverdienst

geeigneter Spielverlag und Fabriken unter anderem zum Materialwert (etwa 4000 Mk.) zu verkaufen. Günstige Zahlungsbedingungen. 1750

Käufers durch den Spielverlag, Pödebach-Steinl.

Am 6. Juni verstarb plötzlich infolge Herzschlags im Alter von 70 Jahren unser werter Mitglied, der Korrektor 1782

Robert Pfeiffer

Wir werden das Andenken des Verstorbenen allezeit in Ehren halten.

Bezirksverein Raumburg a. d. S.

Am 23. Mai verschied durch Anginalschmerz unser werter Kollege, der Seher 1781

Friedrich Grimm

aus Raumburg a. d. S., im Alter von 45 Jahren.

Ein dauerndes Gedenken bewahrt ihm

Die Mitgliederschaft Raumburg a. d. S.

Für den „Korrespondent“ 1781 die Geschäftsstelle und Inseratenannahme Leipzig, Salomonstraße 3, die Telefonnummer 14111, das Postfachkonto Leipzig Nr. 61328.

Korrespondent für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer

Einzelnnummer 50 Pfennig. Postbetrag für die Zustellung extra. Vorauszahlung Verbindung.

Beilage zu Nr. 67 — Leipzig, den 13. Juni 1922

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweilig nächsten Nummer.

Das Buchgewerbe im Auslande

Internationales Buchdruckersekretariat

Über die 3. Sitzung der Sekretariatskommission am 26. Mai 1922 erhalten wir folgenden Bericht. Durch Vermittlung des Vorstandes des Verbandes der Deutschen Buchdrucker ging dem Internationalen Buchdruckersekretariat ein Schreiben eines russischen Genossen zu. Auch der Vorstand des französischen Verbandes machte eine diesbezügliche Mitteilung. Daraus geht unzweifelhaft hervor, daß der Moskauer Druckerarbeiterverband, der dem Internationalen Sekretariat noch unter dem Zarenregime angeschlossen war, von den Sowjetbehörden gewaltsam aufgelöst worden ist. Dieser Verband hat von jeher die kommunistische Politik abgelehnt. Im Jahre 1920 veranstaltete er zu Ehren der englischen Arbeiterdelegation in Moskau eine Massendemonstration, an welcher die Wahrheit über die russischen Verhältnisse und ganz besonders über die Lage der russischen Arbeiterschaft gesagt wurde. Nach Abreise der Engländer wurde der Verband mit Gewalt aufgelöst und die Vorstandsmitglieder ins Gefängnis geworfen. Eines dieser Vorstandsmitglieder, der Kollege Subahow, wurde unter Ausschluß jeder Verteidigung und aller Zeugen zu Zwangsarbeit für die Dauer des Bürgerkrieges verurteilt. Diese Strafe wurde nachher auf fünf Jahre beschränkt. Kollege Subahow schmachtet nun schon über zwei Jahr im Konzentrationslager Gwanowitsch, wo er einem langsamen, aber sicheren Tod entgegengeht. Nach Erhalt dieser Mitteilungen hat sich das Internationale Sekretariat in einem längeren Schreiben an die russische Gewerkschaftszentrale gewandt. Darin wird gegen die brutale Behandlung des Kollegen Subahow protestiert und besagte Zentrale höflich, aber dringend aufgefordert, bei den zuständigen Behörden sofort die zur Freilassung des Kollegen Subahow notwendigen Schritte zu unternehmen.

Der Vorstand des Schwedischen Typographenbundes teilt mit, daß die Prinzipale den Tarif zum 30. Juni d. J. gekündigt haben, und zwar zum Zwecke des Lohnabbaus. Zuungunsten ist somit fernzubalden.

Der Vorstand des Norwegischen Zentralvereins für Buchdrucker ist bekannt, daß für die Tarifungslieferer ein neuer Tarif abgeschlossen worden ist. Zudem teilt er mit, daß die Verhandlungen über den allgemeinen Tarif abgebrochen worden sind. Da aber die Regierung jeden Streik verbietet, wird diese Angelegenheit dem Schlichtungsgesicht unterbreitet, das endgültig zu entscheiden hat. Erst verspätet macht der Vorstand des Belgischen Buchdruckerverbandes dem Internationalen Sekretariat Mitteilung davon, daß er mit den Prinzipalen in Tarifunterhandlungen stehe. Da sich diese aber sehr renitent zeigen, sehe er sich veranlaßt, das Verbandsgebiet zu sperren. Nebenbei bemerkt er noch, daß die Frage des Wiederanschlusses an das Internationale Sekretariat dem nächsten Verbandstagsatzung zur Annahme empfohlen werden soll.

Der Sekretär erstattete Bericht über den Internationalen Gewerkschaftskongress in Rom und über die Konferenz der Internationalen Berufssekretariate. Ein kurzer Bericht wird in den „Mitteilungen“ veröffentlicht werden.

Der Sekretär wird zu der Generalversammlung des Schweizerischen Typographenbundes in Lugern abgeordnet. Dagegen wird er auch der am 3. Juli in Leipzig beginnenden Generalversammlung des Verbandes der Deutschen Buchdrucker beiwohnen.

Österreich. Die wahnwitzige Fortsetzung der gesamten Lebensbedingungen von einem Monat zum andern will nicht zur Ruhe kommen. Die einheimische Währung sinkt immer tiefer, die ausländische steigt im selben Maße, und der Privatkapitalismus in allen seinen Schattierungen macht dieses tolle Treiben in seinem ureigensten Interesse nur zu gerne mit, ja er würde sich direkt geschädigt erachten, wenn dies einmal anders kommen sollte. Wobin dieses Solbbaustreben führen wird, läßt sich nicht sagen. Trotzdem läßt die Arbeiterklasse genau so abstrakt wie vor dem Kriege, erhält sie nicht einmal die Hälfte ihres Vorkriegslohns. So ist die Haattische Indexziffer seit dem Vormonat wieder um 25 Proz. gesunken, während die Prinzipale nach mühevollen Verhandlungen erklären, mehr als 20 Proz. unter keinen Umständen bewilligen zu können. Sollte die graphische Arbeiterklasse die Erhöhung der Feuerungszulage in diesem Ausmaße nicht akzeptieren, dann möge sie welche Schritte immer unternehmen, die Prinzipalität könne einlaß nicht mehr mit! In Anbetracht der traurigen wirtschaftlichen Lage, die sich besonders im Buchgewerbe geltend macht, haben die Wiener Vertrauensmänner dieses Zugeständnis von 20 Proz. (vom Gesamtminimallohn berechnet) nur unter der Bedingung angenommen, daß die Leitung der im Kartell vereinigten graphischen Organisationen sofort mit den Unternehmern wieder in Unterhandlungen tritt, um die noch rückstehenden 5 Proz. zu erlangen. Die neuen Wochenlöhne stellen sich ab 22. Mai wie folgt:

Ortsklasse	Klassen				
	I	II	III	IV	V
Mittlerlohn A:					
Minimum	350	400	500	500	500
13wöchige Feuerungszulage	13338	15344	17304	17304	18413
Neue Feuerungszulage ab	2737	3148	3560	3560	3782
Gesamtmindestbezüge	16425	18892	21364	21364	22605
Mittlerlohn B:					
Minimum	450	500	600	600	600
13wöchige Feuerungszulage	16353	18645	21094	21094	22544
Neue Feuerungszulage ab	3360	3829	4338	4338	4628
Gesamtmindestbezüge	20163	22974	26032	26032	27772
Mittlerlohn C:					
Minimum	500	600	700	700	700
13wöchige Feuerungszulage	19440	22197	25224	25224	27119
Neue Feuerungszulage ab	3980	4559	5184	5184	5563
Gesamtmindestbezüge	23398	27356	31108	31108	33382

Die Erhöhung der Feuerungszulage beträgt für die Buchdruckerarbeiten in der höchsten Lohnklasse und -stufe 3856 Kr., die der Hilfsarbeiterinnen 2926 Kr. Die Sonntagnach (Herstellung der Montagrührblätter) wird mit rund 6750 Kr. bewertet. Das Kollege der Lehrlinge erhält gleichfalls Erhöhung. Auch der Lebensmittelpreis hat eine Erhöhung erfahren, und zwar für Arbeiter, Arbeiterinnen, Lehrlinge von 500 auf 570 Kr., für die Ehefrau (Wirtschafterin) von 425 auf 475 Kr. und für jedes nicht erwerbstätige Kind von 645 auf 843 Kr. pro Woche.

Sehr trübselig werden die Verhältnisse der Tageszeitungen, deren Herausgabe sich immer schwieriger gestaltet. Nachdem nun schon seit langem bei der früheren Malle des Volkes der Kauf eines guten Buches nur noch eine schöne Erinnerung bildet, läßt sich auch die Tageslektüre eines Kulturmenschen kaum mehr bestreiten, um so weniger, als sich die Arbeitslosigkeit von Woche zu Woche in erschreckendem Maße steigert.

Die literarischen Buchdrucker haben nun knapp vor der Revision des Tarifs, dessen Gültigkeitsdauer mit Ende Juni abläuft. Der gerechten Arbeiterforderungen sind ja viele, aber die Lage des gesamten graphischen Gewerbes und die wirtschaftlichen Verhältnisse sind derart, daß sich ohne Kampf nicht viel ändern dürfte. Nichtsdestoweniger werden aber die Vertreter der einzelnen graphischen Organisations bei den Verhandlungen ihren Mann im Interesse ihrer Mandatgeber stellen.

Holland. Am 19. und 20. Mai hielt der Holländische Buchdruckerverband seine 54. ordentliche Generalversammlung ab. Vorsitzender Van der Wal eröffnete den Kongreß mit einer eindringlichen Rede, in der er die frühe Lage des Buchdruckerwesens, die organisatorischen und arbeitspolitischen Verhältnisse seit der letzten Generalversammlung (1920) behandelte. In der Zeit der Hochkonjunktur konnten die Buchdrucker ihre Lage nicht unbedeutend verbessern. Die 45tägige Arbeitswoche und den Ferienzuschlag, diese beiden großen Errungenschaften, hätten sich die Buchdrucker erobert. Als die Währungsnotwendigkeiten sich sichtbar machte, wurde das Gewerbe von großer Arbeitslosigkeit heimgesucht, und die Reaktion trat auf den Plan, um die Arbeitsbedingungen der Buchdrucker zu verschlechtern. Der Versuch wurde abgelehnt, denn Arbeitszeitverlängerung und weniger Lohn wären nicht imstande, das Gewerbe aus der Sachlage herauszubringen. Der Redner betonte, daß nur vernünftige Maßnahmen gegen die ausländische Konkurrenz Rettung bringen würden. Er kritisierte weiter die Haltung der Regierung gegen die ausgebeuteten Buchdrucker, eine Haltung, in der sich der Unwille gegen den Preissturz, die vermeintliche Ursache der Krise, stark ausprägte. Aber nicht nur bei der Regierung, auch bei einem Teil der Arbeiter sei ein Mißtrauen gegen die Tarifgemeinschaft wahrzunehmen. Der Redner beendete seine Rede mit der Betonung, daß nur durch festen Zusammenhalt die Buchdrucker ihre Lage verbessern können. Die Jahresberichte des Verbandshalters und -sekretärs wurden entgegengenommen und den Berichterstattern Entlastung erteilt. Besprechungen wurden geführt über eine mögliche Vermeidung des „Nederlandsch Vakverbond“ (ähnlich dem DGB), mit dem „Algemeen Neutraal Vakverbond“ (eine hauptsächlich aus Angestellten bestehende Organisation). Mit großer Mehrheit wurde dem Hauptvorstand der Auftrag erteilt, für diese Vermeidung einzutreten. In einer geschlossenen Sitzung wurde die allgemeine tarifliche und gewerbliche Lage besprochen. Die Delegierten waren alle der Meinung, daß es besser wäre, kein neues Tarifübereinkommen mit den Prinzipalen abzuschließen (am 31. Dezember 1922 läuft das bestehende ab), als durch eine Anzahl Verschlechterungen der Arbeitsbedingungen aufnehmen zu lassen. Es wurden dann eine Anzahl Anträge finanzieller und organisatorischer Natur erledigt. Die Amsterdamer Sektion hatte dem Kongreß den Antrag vorgelegt, den ausgebeuteten Buchdruckern aus der Verbandskasse einen Betrag von 25 Gulden zu überweisen. Der Kongreß beschloß, den ausgebeuteten als Pflichtgabe 30mal den Stundenlohn, den sie zuletzt verdienen, auszuschütten. Der nächste Kongreß findet wieder in Amsterdam statt.

Der holländische Postdienst wird künftig alle Druckmaschinen aus dem Auslande zurücksenden, die mit der Absicht von dort abgelehnt wurden, das höhere inländische Porto zu vermeiden.

Das einzige Land mit einer gesetzlichen 45tägigen Arbeitswoche war bisher Holland. Nun hat sich der Arbeitsminister jedoch der dagegen ankündenden Reaktion gebeugt und ihr die 45tägige Arbeitswoche zugeworfen. Es braucht wohl nicht gesagt zu werden, daß diese Veränderung den Unternehmern noch nicht weit genug geht, sondern daß sie weiter versuchen werden, die Lage der Arbeiter herabzudrücken. Trotz ihrer verweilten Lage heißt es für die holländische Arbeiterschaft: aufpassen und Solidarisität üben.

□ □ □ Korrespondenzen □ □ □

Tariffkonflikte bestehen zur Zeit in Ostpreußen nach in Danzig, Glatz und Westfalen. In Danzig sind diese Konflikte hat zu unterbreiten. Bei Konfliktangeboten aus Ostpreußen ist unbedingt bei den zuständigen Organisationsstellen erst anzufragen.

Altenburg. (Drucker.) Am 6. und 7. Mai feierten wir das 25jährige Bestehen des Maschinenmeisterklubs, eingeleitet durch einen Herrenkongress am Sonntagabend, unser Mitwirkung des Buchdruckerangebots. Frühlingstrob gefüllte Porträts wechselten ab mit Glückwunschanreden. Kollege Kestlar (Leipzig), der öfter in Altenburg Mauerwerk gewollt hatte, hielt die Festrede. Durch eine Blumenparade erbot man die vier Jubilare. Glückwunschanreden und -telegramme waren eingegangen aus Gera, Würzburg, Frankfurt, Zwettau, Gera, Chemnitz; von Prox (Wilmers), der der Zentralkommission und dem Bildungsverband. Wertvolle Fachbücher hatten der Ortsverein und die Pterische Holzdruckerei gestiftet. Glückwunschanreden der Maschinenmeisterverein Leipzig, die G. A. und die Kunststoffe, beide am Ork. Aber nicht wurden noch humorvolle Gaben. Am Sonntagmorgen fand ein Frühstück im Grünungslokal „Stadt Leipzig“ statt. Anschließend ein Gang mit Leipziger Kollegen durch die Stadt, Besichtigung der Wandbilder von Müller-Gräfe im Museum. Am Nachmittag: zogen Mämielen und Welblein an blühenden Strichbäumen vorbei nach dem nur eine Stunde entfernten Ort Oberjesa; Ein gemächliches Beisammensein daselbst hielt alle bis zur Abendstunde gefesselt. Eine Festsetzung und eine rechte Druckerharte, leiherte ein Geschenk der Spielkartenfabrik (Schneider & Co.) geben Zeugnis vom Schaffen und Wirken im Maschinenmeisterklub.

H. Bamberg. (Beriefabrbericht.) In unserer letzten Generalversammlung wurde die selbsterwählte Vorstandschaft durch Zuruf wiedergewählt. Der Mitgliederstand betrug am Schluß des letzten Quartals 73. Als erfreulich kann berichtet werden, daß ab 1. Mai eine Fachabteilung für das graphische Gewerbe ins Leben gerufen wurde. Für unsern Nachwuchs ist dies sehr begrüßenswert. 21 Lehrlinge nehmen an den Unterrichtsstunden teil. Da diese Fachabteilung unter trefflicher Leitung steht, ist für unsern Nachwuchs alles besorgt. Aus unserer letzten Monatsversammlung sei noch erwähnt, daß Kollege Georg Renner sein 25jähriges Verbandsjubiläum feiern konnte. Im Namen des Ortsvereins überreichte ihm der Vorsitzende unter warm empfundenen Worten ein Geschenk. — In unserer Quartalsversammlung am 6. Mai vernahm man mit Vergnügen, daß unser Mitgliederstand 74 betrug und der Kassenbestand ein normaler war. Eine lebhafte Aussprache riefen die neue Feuerungszulage und unser 25jähriges Ortsvereinsjubiläum hervor. Die Feuerungszulage wurde teils mit sehr gemächlichen Gesüßten aufgenommen. Einer Einladung des Ortsvereins ins Hofbuch, mit dortigen Kollegen und denjenigen von Sulz und Bayreuth den Bericht des Gauvorsitzenden über die letzte Gauversammlung entgegenzunehmen, konnte leider wegen der hohen Bahnfahrkosten nicht entsprochen werden.

Bz. Chemnitz. (Drucker.) In eindrucksvoller Weise feierte am 6. Mai der Chemnitzer Buchdruckmaschinenmeisterverein sein 25jähriges Bestehen durch einen Festakt unter Mitwirkung des Gelangvereins „Gutenberg“. Nach erfolgter Begrüßung der Erledigtenen schiedere Vorsitzender Schätze die Entwicklung des Chemnitzer Maschinenmeistervereins im vergangenen Vierteljahrbericht. 23 Kollegen fanden sich damals zusammen, und steiniger Boden war es, in den die Saal gefüllt wurde. Heute zählt der Verein über 100 Mitglieder. Redner gab noch dem Wunsch Ausdruck, daß auch die uns noch lernenden Kollegen dem Vereine beitreten möchten. Von den Mitbegründern gebürt nur noch Kollege Max Zimmermann dem Verein an. Derselbe hat sich in den langen Jahren seiner Zugehörigkeit in verschiedenen Vorstandämtern betätigt und seine Sachkenntnis und seine Feder in den Dienst untrer Sparte gestellt. Der Vorsitzende dankte ihm im Namen des Vereines für seine dem Vereine bewiesene Treue. Weiter gedachte er noch eines Mitbegründers, des Kollegen Alfred Föld, der zugleich als

Vertreter des Berliner Maschinenmessenvereins zum Feste erschienen war und die Grüße und Glückwünsche der Berliner Kollegen übermittelte. Auch ihm wurden Worte des Dankes für seine bewiesene Anhänglichkeit gewidmet. Mit einem Hoch auf die Weiterentwicklung unserer Spartenbewegung sowie auf unsern Verband schloß Kollege Schulze seine Ansprache. Im Mittelpunkt der Jubiläumsveranstaltung stand die groß angelegte Festrede des Kollegen Wolf Zausel (Leipzig). Er führte in anschaulicher Weise die in den neueren Jahren des vorigen Jahrhunderts entstandene Bruderbewegung der Spartenvermittlung vor Augen und ging dann auf das Werden und Wirken der Maschinenmessenvereine im allgemeinen und des Chemnitz Vereins im besonderen ein. Reicher Beifall folgte seiner begeisterten Rede. Welcher Wertschätzung sich unser Verein innerhalb der Chemnitz Kollegenkreise und auch der auswärtigen Brudervereine erfreut, beweisen die an den Festakt anschließenden Reden und Glückwünsche. Die Chemnitz Mitgliedschaft leistete eine namhafte Geldspende und ließ durch ihren Vorsitzenden Naumann die besten Glückwünsche aussprechen. Gauvorsteher Ortel überbrachte die Glückwünsche des Saues Erzgebirge-Vogtland. Kollege Zausel sprach für die Kreiszentrale und den Verein Leipziger Buchdruckmaschinenmessen und überreichte dabei eine künstlerisch ausgeführte Adresse. Die Spartenvereine der Maschinenmessen, Korrektoren, Stereotypen und der Typographische Klub ließen ebenfalls durch den Vorsitzenden des Typographischen Klubs, Kollegen Reimann, eine gemeinsame, prächtig ausgeführte Adresse mit den besten Wünschen für ein weiteres gutes Einvernehmen überreichen. Begrüßungsschreiben oder Telegramme hatten die Zentralkommission der Maschinenmessen, der Kreisverein der Maschinenmessen Frankfurt (Main), die Vereine Altenburg, Offenbach, Zwickau sowie einige auswärtige Kollegen gefandt. Ein toller Festball schloß sich der schönsten Feier an. Auch das von einem Kollegen verfaßte und gestiftete allgemeine Festlied, welches viel Beifall erregte, sei erwähnt. Am andern Tage, einem Sonntag, vereinigte ein feierlicher Frühstücken im Vereinslokale noch eine große Anzahl der Festteilnehmer, um bei humoristisch-musikalischer Unterhaltung noch einige gemüthliche Stunden zu erleben. Es war ein echtes Buchdruckerfest, dem fast alle Drucker von Chemnitz beiwohnten, selbst die älteren Kollegen waren zahlreich erschienen, und wohl allen Festteilnehmern dürfte die Feier in guter Erinnerung bleiben.

Donaupföh-Dillingen. Am 7. Mai fand in Lauringen die Versammlung unseres Bezirksvereins statt, die von den Kollegen stark besucht war. Vorsitzender Kranzbach (Dillingen) begrüßte die Kollegen und gab einen kurzen Überblick über die wirtschaftliche Lage im Bezirke. Dem ist zu entnehmen, daß sich die Verhältnisse seit Bestehen des Bezirksvereins merklich gebessert haben, was nicht zuletzt der rührigen Arbeit des Kollegen Kranzbach zuzuschreiben ist. Die Massenverhältnisse sind zufriedenstellend, doch wurde der immer mehr fortschreitenden Geldentwertung durch Erhöhung des Beitrags von 30 auf 50 Pf. im Monat Rechnung getragen. Ein Antrag, in Folge der schlechten Bahnverbindung die unglücklich gelegenen Orte Burgau, Schenhausen, Schanhausen, Zusmarshausen dem Bezirk Augsburg bzw. Memmingen zuzuteilen, wurde dem Gauvorstand überwiesen. Zum Schluß wurde noch folgende Resolution angenommen: „Die Kollegen der Versammlung des Bezirksvereins Donaupföh-Dillingen sehen nicht mehr das Mittelmittel in der fortwährenden Lohn-erhöhung. Es beauftragen den Gauvorstand sowie das Organisationskomitee für Südbayern des DDB, die nächsten Schritte in Gemeinschaft aller Gebalts- und Lohnempfänger, gleichviel welcher Richtung sie angehören, unternehmen, die endlich einen Stillstand in der Aufwärtsbewegung der zum Leben notwendigen Bedarfsartikel einleiten, um endlich die Lebensverhältnisse der arbeitenden Schichten zu bessern.“ Zur Abhaltung der nächsten Versammlung wurde Dillingen gewählt. Den Kollegen konnten die gesamten Gahrholzen aus der Bezirkskasse einschickig werden.

Essen. (Erklärung.) Zu der „Beziehung“ des Herrn Niehaus, Vorsitzender des Guttenbergbundes in Essen, in Sachen Böhmman Nr. 61 des „Korr.“ erklärte ich, daß sich fast sämtliche Guttenbergbündler „Mitteure“ nennen. Herr Niehaus hat mir persönlich mitgeteilt, daß verschiedene Auftraggeber verlangen (?), daß nur christlich organisierte mit ihren Aufträgen beschickigt würden. Es ist wohl wahr, daß über 20 Christliche freigewerblich gewählt haben. Es ist auch wahr, daß Herr Niehaus sogar schriftlich, wenn auch vor der letzten Betriebsratswahl, von dem Chef der Firma verlangt hat, bei allen wichtigen Verhandlungen hinzugezogen zu werden, wobei mir das bündlerische „Vertrauen“ abgeprochen wurde. Unwahr ist, daß ich Böhmman's Behauptung als nicht wahr bezeichnet habe. Wahr ist auch, daß Herr Niehaus im Geschäft den Verleumdung Schwarz (sein Vater ist freigewählter) kurz nach seinem Eintritt den Aufnahmeheschein für den Guttenbergbund überreicht hat. Wahr ist auch, daß Herr Niehaus einem früheren Bündler gegenüber äußerte: „Wir werden nicht eher ruhen, bis sämtliche Verbündler aus dem Betriebe der „Volkszeitung“ verschwunden sind, mit einem Redakteur habe ich (N.) bereits Rücksprache genommen.“ Unwahr ist aber, daß Herr Niehaus Faktor ist (da hat Kollege Böhmman geteilt), er darf nur, wenn der Faktor einmal fehlt, auf dessen Podium set. u. u. was das nun „herrliche“ Lebensmomente für N. sein. Später ausführlicheres. Ich bedauere, den Raum des „Korr.“ in dieser Angelegenheit benutzen zu müssen, aber im Interesse der Wahrheit muß es geschehen. Das Material des Vorlesendes beweist, ist vom Bezirksvorstand. Kollegen Böhmman, gepirill und als richtig fundiert worden. Max Werberd, Vorsitzender des Bezirksrats der Firma Gredebeul & Koenen,

Leipzig. (Korrektorenverein — Jahrbuchbericht.) Von den regelmäßigen Monatsversammlungen befaßten sich die im Februar, März und April in der Saupflanze mit forilichen Fragen. Den Anstoß hierzu gaben die vorlehnten Carilausschuhverhandlungen, die zu der Auslegung des § 69 des Scris (Entlohnung der Korrektoren und Revisoren) Stellung genommen hatten. Obwohl bei den Verhandlungen zum Ausdruck kam, daß eine endgültige Regelung der kommenden Tarifrevision vorbehalten bleiben muß, erkannte man dennoch an, daß den Korrektoren und Revisoren ein über das ortsübliche Sandelgerinimum hinausgehender Lohn, etwa der eines Maschinensetzers, als Mindestlohn zu gewähren sei. Da der Korrektorenlohn im Durchschnitt bei weitem nicht dieser Auslegung entsprach, unternahmen die Korrektoren und Revisoren Leipzig — gleich den Kollegen im übrigen Reich — einen Vorstoß zur Besserung ihrer Bezahlung. Nach einer Aussprache mit den Arbeitgeberern wurden Richtlinien aufgestellt, die sich an die Auslegung des Carilausschusses anlehnten, jedoch gewisse Vorbehalte machten. Dennoch kann gesagt werden, daß der weitaus größte Teil der Arbeitgeber nach diesen Richtlinien verfuhr. Doch soll auch nicht verschwiegen werden, daß einzelne Firmen in völliger Vernekenung und Unterschätzung der Leistungen erst durch mehr oder weniger launigen Druck, ja erst nach Unabhängigmachen einer Klage vor dem Schiedsgerichte sich zur Anerkennung der Richtlinien — und davon auch nicht reitlos — herbeileh. Alles in allem hat die Bewegung wieder einmal die Notwendigkeit der Sparte erwiesen. Die unerschütterliche Bewertung der Tätigkeit eines Korrektors und Revisors macht es dem einzelnen zur Pflicht, sich die Bezahlung zu sichern, auf die er auf Grund seiner Leistungen Anspruch zu haben glaubt. In dieser eigenen Umgebung hat es im Verlaufe der Lohnbewegung leider mitunter gefehlt. Erfreulich ist dagegen, daß sich in weiten Kollegenkreisen die Einsicht von der Notwendigkeit des Zusammenhaltens in der Sparte durchsetzt. Mehr als 50 neue Mitglieder fanden in der letzten Zeit den Weg zu uns; allerdings ausschließlich neu zum Berufe gehommene. Andererseits gibt es immer noch eine große Anzahl schon jahrelang als Korrektor und Revisor tätige Kollegen, die trotz des Erstes der Zeit an allen Berufsfragen teilnahmlos vorübergehen; es sei denn, es handelt sich um Lohnangelegenheiten, in welchem Falle dann ihre Anteilnahme im umgekehrten Verhältnisse steigt. Wann werden diese Kollegen endlich zur Einsicht kommen? Im Berichtsabshnille waren zwei Vorträge zu verzeichnen. Kollege Sellwig sprach über „Die Arbeitsweise des Korrektors“ und gab insbesondere unserm Nachwuchs wertvolle Fingerzeige für ihre fernere berufliche Tätigkeit. Kollege Bachmann gab ein äußerst anschauliches Bild aus der Werkstatt des Setzungs-korrektors. Die Ausführungen des Vortragenden ließen einen Schluß zu auf die nervenzerrüttende und verantwortungsvolle Tätigkeit des Korrektors und Revisors im Setzungs-großbetriebe, die indessen auch selten die entsprechende Anerkennung findet. Auch hatten wir Gelegenheit, die neue Laubstummelanfalle zu besichtigen, die den Teilnehmern einen lehrreichen Einblick in den äußeren und inneren Betriebsbetrieb gewährte. Instre Beziehungen zum Allgemeinen Deutschen Sprachverein, Ortsgruppe Leipzig, dem bekanntlich der Korrektorenverein schon lange als honorarliches Mitglied angehört, sind neuerdings durch den Beitritt zahlreicher Einzelmitglieder engere geworden. Der Besuch der Vorträge dieses Vereins, die besonders auf sprachlichem Gebiete liegen, sei jedem Kollegen empfohlen. Im Berichtsabshnille hielt sich die Versammlungsleben auf erfreulicher Höhe. Es findet hoffentlich bei den Veranstaltungen, die im Zusammenhang mit der Tagung der Korrektoren Deutschlands im Monat Juli stattfinden, keinen Höhepunkt.

Leutenberg i. Thür. Am 31. Mai fand hier seitens der Patienten des Buchdruckererholungsheims der Berliner Driskrankenhaus für das Buchdruckgewerbe eine kleine Feier statt, die dem Kollegen Albert Mallin galt, der hier ebenfalls zur Erholung weilte. Auf seiner Höhe hatten Kollegenbände eine Bank gepimmert, die zur Erinnerung an die Beilegung dieser Höhe durch den Barden den Namen „Mallin-Bild“ erhielt. Sie wird den später zur Höhe pilgernden Kollegen als Ruheplatz und hübscher Aussichtspunkt dienen. Eine kurze, kernige Ansprache und gemeinsamer Gesang führten zur Entlassung der Bank, die Kollegen Mallin leiterlich übergeben wurde, der in bewegten Worten dankte.

Müdenscheid i. W. Wie so vielerorts nimmt auch in unserm Ortsverein die Interesselosigkeit an Verbandsachen eher zu als ab, und alle bisher verfuhrten Mittel blieben zwecklos. Selbst die Besprechung der Wohnzulagen, die sonst noch immer ein wirksames Zugmittel bildeten, verliert mit der Zeit ihre Wirksamkeit. Die Kollegen, zum größten Teil einheimische, denken eben nicht an Stellungswechsel oder an ein tatkräftiges Mitarbeiten an der Verbandsache und glauben, wenn der Beitrag entrichtet ist, sei für sie nichts weiter zu tun. Allen Einigungs- und Fortbildungsbestrebungen stehen sie skeptisch gegenüber und führen nur hinter dem Rücken das große Wort. Das es bei solcher Einseitigkeit nicht leicht für den Vorstand ist, ein geregeltes gewerkschaftliches Leben durchzuführen, wird wohl jeder Funktionär aus eigener Erfahrung wissen. Am so mehr wurde es jedoch begrüßt, daß es dem Vorstand gelungen war, die Erlaubnis zur Beilegung einer Papierfabrik zu erlangen. Die Beilegung war eine äußerst rege, auch von Seiten der Steinbrücker, Hilfsarbeiter und Buchbinder, die man kollegialerweise eingeladen hatte. Ebenfalls beteiligten sich einige Kollegen des Ortsvereins Alfena an der Beilegung. Bei herrlichem Frühlingsernte fanden sich die Kollegen am 6. Mai zusammen, und nach kurzer Bahnfahrt und einem schönen Spazier-

gang war man bald an den Ufern der Renne angelangt. Nach einer Stärkung wurde dann in Gruppen die Beilegung des Papierwerks Nabel unter sachmännlicher Führung vorgenommen. Der Rundgang, der etwa zwei Stunden dauerte, gewährte uns einen Einblick in den gesamten Fabrikationsgang des Setzungs-papiers, und den Kollegen wurde sehr viel Lehrreiches geboten, was auch ganz allgemein anerkannt wurde. Nach der Beilegung fand noch ein gemüthliches Zusammensein mit den Hagener Kollegen statt. Dem Papierwerk Nabel sei auch auf diesem Wege nochmals der beste Dank für alle Bereitwilligkeit gesagt.

Plösch i. Th. Nach langen Bemühungen einzelner Kollegen ist es endlich auch hier gelungen, einen Buchdrucker-Verband ins Leben zu rufen. Die Gründungsverammlung fand am 1. Juni statt und es widmete sich bereits eine erfreuliche Anzahl langesreudiger Kollegen dem ebenen Gang. In Anbetracht der hohen Anschaffungskosten werden die Brudervereine gebeten, den jungen Verein nach Möglichkeit mit Materialmaterial zu unterstützen. Zuschriften sind zu richten an den Vorstand, Kollegen Martin Lindtrabe, Plöschstraße 24. Auslagen werden gern vergütet.

Zauberbüchschheim. Am 7. Mai fand hier für die unterbaldlichen Drudriere Welsheim, Buchen, Zauberbüchschheim und Wertheim eine gemeinsame Versammlung statt, die erfreulicherweise gut besucht war. Zu derselben waren erschienen Gauvorsteher Conradi (Mannheim) und Bezirksvorsitzender Maurer (Heidelberg), welche lehrer die Versammlung leitete und einleitend „Welchschliches“ besprach. Das Hauptreferat hatte Gauvorsteher Conradi übernommen, der in längeren Ausführungen über „Tarifvertrag und Tarifgemeinschaft“ sprach und mit seinen wohlüberdachten und von reichen Kenntnissen zeugenden Ausführungen nicht nur allgemeinen Beifall erntete, sondern auch sehr viel zum richtigen Erfassen und zur Vertiefung des Gedankens der Tarifgemeinschaft beitrug, die, wenn auch schließlich kein idealer Zustand, so doch in der heutigen Zeit recht notwendig ist, mindestens so lange, bis schließlich aus ihr etwas Besseres geboren wird. Kollegen Conradi danken mir auch an dieser Stelle für seine gediegenen und interessanten Ausführungen. Im weiteren Verlaufe der Versammlung wurden die bereits längere Zeit bestehenden Ortsvereine Zauberbüchschheim-Wertheim und Welsheim, welche lehrer der Drudriere Buchen neu angegliedert wurde, auf eine Grundlage gestellt und deren Lebensfähigkeit gestärkt. Einen breiten Raum nahm die Besprechung der tariflichen Verhältnisse in den einzelnen Drudriere ein, die da und dort wohl noch etwas besser sein könnten. Zum Schluß dankte der Vorsitzende des Ortsvereins Zauberbüchschheim, Kollege Nech, den beiden Referenten für ihre gediegenen Ausführungen und ermahnte die Kollegen zum treuen Festhalten an der Verbandsache und zur Einigkeit in allen tariflichen Fragen. Einige gemüthliche Stunden beschloßen die schön verlaufene Tagung.

Weinböblla (Bezirk Dresden). Eine wichtige Versammlung hielt am 5. Mai unser Ortsverein ab. Auf Veranlassung der Buchdruckerkollegen war zu dieser der Gauleiter des Hilfsarbeiterverbandes, Kollege Herrmann (Dresden) als Referent geladen worden; denn es galt, mehrere Buchdruckerhelferinnen für die Organisation zu gewinnen. Mit klaren Worten erläuterte der Referent den Zweck und Gegen des Verbandes und bewirkte auch, daß die erschienenen Hilfsarbeiterinnen ihren Beitritt bzw. Abtritt aus andern Verbänden erklärten, um Hand in Hand mit den Buchdruckerkollegen für ein weiteres Gedeihen der örtlichen Gewerkschaftsbewegung einzutreten. Nach dem Eintritt von sechs Hilfsarbeiterinnen ist nun sämtliches Buchdruckerpersonal organisiert. Im weiteren Verlauf der Versammlung wurde u. a. für den Antrag der Kollegen, Weinböblla betreffs des Sozialzulags mit Dresden gleichzustellen, da es in der 15-km-Zone liegt und bereits 1920 diesen Lohn erhalten hatte, außer dem Weinböblla in bezug auf die Lebensbedingungen in seiner Weib hinter Dresden zurücksteht. Wer da glaubt, in einem Industriortort heute billiger zu leben als in der nahen Großstadt, ist stark im Irrtum.

Wismar (Medelb.). Am 1. April d. J. konnte Kollege Hermann Engel auf seine fünfzigjährige Verbandsmitgliedschaft zurückblicken. Geboren am 3. September 1854 zu Fürstlich-Drehna (Kreis Lühau), lernte er im tenachbaren Kalau, nahm dann in Bunsau in Schlesien in der C. M. Volglichen Buchdrucker Stellung an und trat am 1. April 1877 dem Verbands bei. Die dann folgende allgemeine Aussperrung der Verbandsmitglieder brachte Kollegen Engel um die Stellung bei Korn in Breslau. Darauf trat er bei O. C. Hinfors in Konowitz, um nach einigen Jahren in Rostock eine Drudriere zum Druck des „Medienburgischen Arbeiterfreundes“ zu eröffnen. Das bald folgende Sozialkessgesetz zwang zur Einschränkung, und die Partei übernahm die Drudriere, und Kollege Engel ging am 15. September 1877 in die W. Sandmeyer'sche Buchdrucker in Schwerin in Stellung. Nach fast zehnjähriger Tätigkeit dort mußte der Subilar durch Eingang der „Medienburgischen Anzeigen“ wieder aus Schwerin und trat am 2. Oktober 1887 in der Eberhardtschen Holz- und Ralsbuchdrucker (früher Hinfors) wieder in Stellung. Kollege Engel ist seit einigen Jahren Invalid. An allen Verbandsangelegenheiten hat er in dieser langen Zeit stets regen Anteil genommen. Dem Subilar wurde durch den Ortsvereinsvorstand je ein Diplom vom Verband und Ortsverein überreicht. Möge dem Subilar ein wohlverdienter, ungetrübler Lebensabend beschieden sein.